Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 8. Harrisburg, Pa., Donnerstag, December 4, 1873. Nro. 21.

Die Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 pro Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Eine Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Subscriptionen werden für weniger als 6 Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Ihnen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Wegweiser für Reisende.

Pennsylvania Central Eisenbahn.
Züge verlassen das Pennsylvania Eisenbahn Depot in Harrisburg täglich wie folgt:
An und nach November 2, 1873.

Züge		
Oestlich.		
Philadelphia Expreßzug,	3.20	Morg.
Sellzug,	5.10	"
Lancaster Zug (via Mount Joy)	7.35	Vorm
Pacific Expreßzug,	12.10	"
Mail Expreßzug,	1.50	Nachm
Gettysburg Accommodation,	4.00	"
Cincinnati Expreßzug,	10.50	Nachts
Westlich.		
Pacific Postzug,	3.05	Morg
Mail Expreßzug,	5.05	Nachm
Pacific Expreßzug,	4.10	Vorm
Pittsburg-Passagierzug,	8.00	Vorm
Sellzug,	1.30	Nachm
Philadelphia Zug,	5.15	"
Pittsburg Expreß	11.40	Nachts.
Cincinnati Expreßzug,	12.40	Morg

Cumberland Valley Eisenbahn.
Zeit-Tabelle.
Anfangend am Montag, den 3. November 1873.

Züge	Morg.	N. M	N. M
Westlich.			
Verlassen Harrisburg	7.30	2.00	5.15
Kommen an in Mechanicsburg	8.00	2.30	5.45
" " Carlisle	8.39	3.00	6.15
" " Newville	9.00	3.30	6.45
" " Shippensburg	9.30	4.00	7.15
" " Chambersb'g	10.00	4.30	7.45
" " Greencastle	10.30	5.00	——
" " Hagerstown,	11.00	5.30	——
" " Martinsburg	12.00	9 30	——
Oestlich.			
Verlassen Martinsburg	——	7.30	3.00
" Hagerstown	——	8.30	4.00
" Greencastle	——	8.57	4.30
" Chambersburg	5.00	9.30	5.10
" Shippensburg	5.28	10.00	5.40
" Newville	5.56	10.00	6.13
" Carlisle	6.25	11.00	6.45
" Mechanicsburg	6.55	11.30	7.15
Kommen an in Harrisburg	7.25	12.00	7.50

A. H. M'Culloh, Gen.-Ticket Agent. J. F. Boyd, Superintendent.
James Clark, General-Agent.
Harrisburg, November 13, 1873.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane,
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c.
Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

Christian Seibolt's Brauerei und **Lagerbier-Saloon,**
Südost-Ecke der 4Ate Str. und Lancaster Av.
Philadelphia, Pa.
Vorzügliches Bier, sowie andere Getränke stets auf Hand.
Dezember 19, 1872—13.

Louis Michel's Hotel,
No. 210 Bainbridge Straße,
Philadelphia, Pa.
Reisende finden daselbst die beste Bequemlichkeit. Juli 3, 73—13.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.
Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Druggist, Chemiker und Pferdekenner von 25jähriger Erfahrung, in seinem Drogueu- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür sorgen. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.
Milton, Pa., November 6, 1873.

Wirth's Hotel und Restauration,
No. 3038 S 3040 Markt Str.,
(Gegenüber dem Penn'a. und New-York Bahnhofe)
Philadelphia, Pa.
Die besten Liquören, Weinen und das berühmte Lancaster Lagerbier stets auf Hand. — Austern serwirt auf jeder Art. — Reisende finden hier eine comfortable Heirathsh. Speisen zubereitet in 5 Minuten, für diejenigen, welche mit dem Zug abzureisen wünschen.
J. H. Wirth, Eigenthümer.
Juli 11, 1872.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solidteste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

„Allemannia"	„Lotharingia" (neu)
„Alsatia" (im Bau)	„Pommerania" (neu)
„Bavaria"	„Rhenania" (im Bau)
„Borussia"	„Saxonia"
„Cumbria"	„Silesia"
„Franconia" (neu)	„Suevia" (im Bau)
„Frisia"	„Teutonia"
„Germania"	„Thuringia"
„Hammonia"	„Vandalia"
„Holsatia"	„Westphalia".

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.

Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:
1. Cajüte, Oberer Salon - - $120; Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - - 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte, Oberer Salon - - $120; Unterer Salon - - 72
Zwischendeck - - - 40
(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte,— (Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, neben Adams Expreß-Company's Office.
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
oder an:
Harrisburg, Pa.
P. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wir beschäftigen uns seit dem Jahre 1847 mit dem Verkauf von Wechseln auf Europa und mit Auszahlungen von Geldern an jedem Orte Deutschlands, die den Empfängern frei in's Haus gebracht werden;
ferner als alleinige
General-Passage-Agentur der Hamburger Dampfschiffe
mit dem
Verkauf von Schiffsscheinen zur Reise nach und von Europa, für die Dampfschiffe der Linie;
mit der
Ausstellung von Schiffsscheinen zur Reise nach New York, für die von Bremen direkt (nicht über England) fahrenden deutschen Segelschiffe;
mit der
Verzollung eingehender Waaren, Weine 2c., überhaupt mit allen im Zollhause zu verrichtenden Geschäften,
und mit der
Beförderung von Gütern jeder Art, nach und von Europa, oder in das Innere Amerika's.
C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway,
oder an:
F. W. Liesmann,
No. 112 Mary Alley,
Harrisburg, Pa.
oder an:
Ph. C. Ranninger,
No. 111 Nord Prince Straße,
Lancaster Pa.
New-York, (Nov. 2. 1871) Mai 1, 1873.

"DOMESTIC" PAPER FASHIONS.
Agenten verlangt.
Sendet wegen eines Catalogs.
DOMESTIC SEWING MACHINE CO., NEW YORK.

Dr. Geo. Wm. Ruedi,
Deutscher Arzt & Augenarzt,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine professionellen Dienste an.
Office in: No. 206 Zweite Straße, drei Thüren unterhalb der Mulberry Straße. Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, Nov. 2, 1871—tf.

DR. AUGUST KOENIG'S HAMBURGER BRUST THEE
Das beste und sicherste Mittel gegen die verschiedenen Angriffe der Lunge und der Kehle, wie: Husten, Schnupfen, Engbrüstigkeit, Bräunen, Heiserkeit, Influenza, Entzündung der Luftröhren, gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.
Niederlage bei A. Vogeler & Co., Balto. Md.
Bei allen Apothekern und Droguisten zu haben.
Ein Packet 25 Cts., 5 Packete für $1 00.
A. VOGELER & CO. BALTIMORE. TRADE MARK.
Um Fälschungen vorzubeugen, bitten wir darauf zu sehen, daß jedes Packet von Dr. Aug. König's Hamb. Brustthee mit nebenstehender Handels-Marke sowie dem Namenszuge der Herren A. Vogeler & Co. versehen ist.
Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.
Ein unfrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber, des Unterleibes, sofern sie aus Verschleimung, angehäuften Kruditäten und Unverdaulichkeit entstanden sind, als kolikartige Leibschmerzen, Beschwerden des Kopfes, der Brust, Schwindel, Drücken, Düsterkeit des Kopfes, Beklemmung der Brust, beschwerliches Aus- und Einathmen.
Eine Flasche 50 Cts. 5 Flaschen $2.
Dr. Aug. König's
Hamb. Kräuter-Pflaster,
für Verbrennungen, Brühungen, Frostbeulen, Wunden, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Brust- und Lungengeschwüre, Reißen in den Gliedern, Kopf- und Zahnschmerzen, innere Verletzungen, Hühneraugen, Beinhornen, geschwollene Brüste, Fisteln, Tumors, und überhaupt alle Hautgeschwüre. Bei Menschen und Thieren gleich anwendbar.
25 Cts. per Packet 5 Packete für $1.
In allen deutschen Apotheken zu haben.

Der Humorist.

(Eingesandt.)

Lied auf das Bier.

Papp! Wort ist Wort! Du wolltest noch
Ein Liedchen auf das Bier;
Ich glaube, ich versprach Dir's doch,
So geb' ich's heute Dir:
Das Bier ist wohl kein Göttertrank,
Doch drum veracht' ich's nicht;
Wenn gleich bis jetzt kein Rundgesang
Vom Gerstenwasser spricht.
Es liegt im Bier auch wohl noch Kraft,
Das Bier hebt auch das Herz,
Und es besitzt die Eigenschaft,
Daß es uns stimmt zum Scherz.
Das Bier steht sich recht lieblich an
Wenn es im Glase schäumt:
Und wenn es nicht begeistern kann,
Weckt es doch Den der träumt.
Das Bier trägt zur Gemüthlichkeit
Der Menschheit vieles bei,
Beim Bier vertreibt man schön die Zeit,
Und fühlt sich frod und frei.
Der gute Bürger liebt es wohl
Im Bierlaboon zu sein;
Nur schenkt ihm stets das Glas recht voll,
Und schenkt ihm fleißig ein.
Ist auch das Bier kein Göttertrank,
Gefällt es mir doch gut;
Wohl stimmtes auch zum Quartettg'sang
Und gibt uns frohen Muth.
Gambrinus steht dem Bachus nach,
Die beiden sind verwandt
Und wären heute Beide da,
Sie gingen Hand in Hand.

Trenton, N.-J. B. M.

Sie haben sich genirt. — In einer Töchterschule wurde das Wunder der Speisung von 5000 Mann besprochen. Der Lehrer wies auf die Unerklärlichkeit dieses Wunders hin und fragte endlich: „Weiß denn Jemand von Euch, wie das zugegangen ist, daß 5000 Mann von so wenig Fischen und Broden satt geworden sind?" Da hält ein kleines Mädchen den Finger in die Höhe. „Nun mein Kind?" „Sie haben sich genirt, Herr Lehrer."

Das Versprechen.—Gläubiger: Herr! Sie scheinen ganz vergessen zu haben daß Sie mir noch 100 Thaler schuldig sind!
Gläubiger: Durchaus nicht, mein Gehrtester; ich erinnere mich täglich daran und ich werde sogar—mich ewig daran erinnern.

Zur Naturgeschichte.—Lehrer: Johann, sag' mir einige Fruchtbäume!
Schüler: Der Apfelbaum, der Birnbaum, der Kirschbaum.
Lehrer: Gut; Du Jörg, einige unfruchtbare.
Schüler: Der Stammbaum, der Schlagbaum und der Purzelbaum.

Einst kam ein Oesterreicher zu einem Arzte. Doctor, sagte er, i kann nit schlafen.
Nehmen Sie Bäder, versetzte dieser.
Der Oesterreicher entfernte sich und nahm Bäder. Acht Tage später kam er schon wieder.
Doktor, wiederholte er, i kann nit schlafen.
Ich gebe Ihnen was, versetzte der Arzt, und verschrieb ihm Opium, das auch der geduldige Patient verschluckte. Acht Tage später kam er wieder.
Doktor, i kann nit schlafen.
Aber, haben Sie denn auch Bäder genommen?
Ja.
Auch was ich Ihnen verschrieben habe?
Ja.
Zum Teufel aber auch, was haben Sie denn?
I hoab Woanzen, versetzte kaltblütig der Oestreicher.

— Jacob: Hans, hätist du keine Zeitung?
Hans: Nee, wenn i a Zeitung lesa will, da geh' i halt in's Wirthshaus, trink a paar Glas Bier und dabei kann i g'nug lesa.
Jacob: Nun, da kommt dir das Zeitungslesen doch theuer?
Hans: Ganz und gar net. I wart bis mi Jemand treat'd.

Schon versehen.—(In der Oper, ein Herr seinem Nachbar das Textbuch reichend): „Kann ich Ihnen damit dienen?"
„Ich danke Ihnen, meine Frau hat mir den Text schon vor dem Theater gelesen."

Die gute Tochter.—„Warum schaust denn Du Dich immer so um, liebe Tochter, wenn wir in Gesellschaft sind?"
„Na, ja, um einen Schwiegersohn für Dich, Papachen, schau' ich mich um!"

Ein Stadtfräulein las in einer Erzählung von einem armen Mädchen, daß dasselbe sich und seine alte, kranke Mutter mit Spinnen ernähre. „Was," rief die Gebildete, und warf voll Abscheu das Buch weg, „lieber verhungern, als Spinnen essen."

Die Gebildete.—Ihre Equipage ist prachtvoll.
Nicht wahr? Mein Mann wollte zwar einen Feuilleton kaufen, aber für eine Familie giebt es nichts Praktischeres, als einen vierspännigen Kalauer.

Schwattern. — Was das für eine Kälte ist! Kein Zimmer ist mehr zu erheizen; meine Frau hat gestern den ganzen Tag geschnattert.—Da können Sie noch von Glück sagen; die meinige schwattert das ganze Jahr, ob es heiß oder kalt ist.

Sehr einfach. — Ein Grocer fragte einen Künstler, ob Bildhauerei schwierig sei.
Ganz und gar nicht, antwortete dieser, da nehmen Sie blos einen Marmorklotz, einen Meißel und Hammer, und hämmern all den Marmor weg, den Sie nicht brauchen. —

Eine Geschäftsfrau. — Mary, sagte ein Mann zu seiner Frau, ich bemerke soeben, daß Du unser Bankconto ganz bedeutend überzogen hast.
Das ist Unsinn, John! antwortete sie, denn ich habe noch zwei von den Bankcheds übrig.

☞ Der Galgen für die Saumseligen Leser dieses Blattes ist jetzt fertig.

Poesie.

Harte Zeiten.

Es klagt und seufzet alle Welt;
Wie schlecht die Zeiten, wie rar das Geld,
Der Handelsmann fühlt große Pein,
Denn Niemand fällt's zu zahlen ein.
Der Kaufmann hat der Kunde g'nug,
Doch leider steh'n sie all' im Buch!
An Boarders fehlt's in keinem Haus,
Doch mit dem Kostgeld sieht's schlecht aus.
Der Drucker, der das ganze Jahr
Für seine Leser fleißig war,
Der stets für ihren Geist gesorgt
Und manches Vierteljahr geborgt;
Wie traurig geht's dem armen Mann?
Klopft er einmal für Zahlung an,
Da heißt's, „Ach Gott, das dumme Blatt,
„Das immer alte Witze hat,
„Die längst wir alle schon gehört,
„Es ist das viele Geld nicht werth!"
So hört er Viele sich lebtagen;
Doch sollten sie die Wahrheit sagen,
So ist's das Blatt nicht, was mißfällt.
Nur daß der Drucker will sein Geld;
Und unter zwanzig sind kaum acht,
Die ihre Rechnung abgemacht.
Und wie dem Drucker geht es Andern,
Die mit 'nem großen Rechnungspack
Von Pontius zu Pilatus wandern
Und kommen heim mit leerem Sack.
Es unterliegt kaum einen Zweifel,
Daß alles Geld total zum T—l!
Ist aber irgendwo ein Ball,
Da ändert plötzlich sich der Fall,
Da sieht man nichts als neue Kleider,
Zu Athem kommen kaum die Schneider,
Da füllt man sich die Pocketbücher,
Da finden sich Banknoten ein,
Da möchte gern ver—sein!
Und schaut man Abends durch die Scheiben,
Wo Wirthe ihr Geschäft betreiben,
Da wird es einem plötzlich klar,
Daß doch noch Geld vorhanden war,
Und daß die Zeit nicht ganz so schlecht,
Da wird getreatet und gezecht,
Wird Pinocle und Bagatell gespielt;
Da wird einander gar viel erzählt,
Wie hart die Zeit und rar das Geld,
Und an der Wand liest man mit Lust:
Gebongt wird nicht! Terms cash! No Trust!
Drum geht man spät fidel nach Haus,
Den lieben Wirth zahlt man so aus,
Der Kaufmann, Butscher, Bäcker, Schneider,
Die borgen ja noch etwas weiter!

Feuilleton.

Die Meergeusen.

Eine Novelle
von
W. O. v. Horn.

6.
Die Kämpfe.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Entschlüssen verließen die Tapfern schweren Herzens den Boden Frieslands, den sie mit so schönen Hoffnungen und unter so günstigen Aussichten betreten hatten. Sie wanderten nach Deutschland, und stießen zu Oranien, der neue Kämpfe vorbereitete. Geldmangel hielt ihn zurück, sogleich die Bahn des Krieges wieder zu betreten. Die Unglücksfälle, die ihn getroffen, hatten seinen Heldengeist noch nicht niederschlagen können. Sein Glaube an die Gerechtigkeit seiner Sache stand zu unerschütterlich fest. Die erlittenen Niederlagen und die Verluste derselben wurden durch treue Freunde ersetzt. Im September des Jahres 1568 musterte bei Trier der Prinz seine Leute, in zwanzigtausend Mann bestehend. Wilhelm von der Mark, der wilde Eber der Ardennen, befehligte die Heeresabtheilung, bei welcher Wilm als Hauptmann stand. Hoch schug sein Herz bei dem Gedanken an seines Vaterlandes Rettung — hoch bei dem Gedanken, Alba's furchtbare Macht zu brechen. Seiner Fahne Symbol sprach ganz seine Gesinnungen aus. Ein schwarzes Herz von einem Pfeile durchbohrt, mit der Devise: Fluch Alba! zierte sie. Nur die trübe Aussicht auf neue Meutereien breitete einen schwarzen Schleier über seine schönen Hoffnungen. Oft wünschte er sich, daß der brave De Ryk auf seiner Seite stünde—doch der war fern, und in jeder einsamen Stunde war seine Seele bei Elisabeth, und innig betete er für sie, deren Loos in das Dunkel der Ungewißheit gehüllt war. Sein Wesen war ernst. Ihm war das wilde Toben der Lust zuwider. Seine Vaterlandsliebe hielt ihn auf der blutigen Bahn des Krieges, und flößte ihm die Begeisterung ein, die ihn stählte gegen alle Widerwärtigkeiten, und ihm die Kraft gab, die aufrührerischen Landsknechte und Hakenschützen im Gehorsam zu erhalten. Oft blutete sein Herz bei den wilden Ausschweifungen der Soldaten; doch die traurigen Verhältnisse, die obwalteten, Wilhelm's von der Mark eigne Wildheit und Zügellosigkeit und der Mangel an Sold mußten Manches zulassen, was das Recht und die Pflicht verbot. Diese Nachsicht aber gebar nur wildern Trotz, nur frechere Forderungen, nur zügellosere Ungebundenheit, die endlich—ehe noch Bedeutendes geschehen war — in offene Empörung ausartete. Schon längere Zeit glühte das Feuer, bis es endlich, nach der Zerstörung und Plünderung eines Klosters bei Aremberg, zum wilden Ausbruche kam. Oranien mißbilligte laut die Ausschweifungen und Grausamkeiten, die man dabei verübt hatte, und dies reizte den allgemeinen Unwillen auf's Heftigste. Man vernahm laute Schmähungen und Flüche, mit den bedenklichsten Drohungen vermischt, um so bedenklicher, da Alba bereits im Anzuge war. Im Zelte Oranien's waren die Obristen und Heerführer zum Kriegsrathe versammelt. Auch Wilm van Strahlen, der sich zu Zemmingen die Liebe Ludwig's von Nassau durch seine Tapferkeit erworben hatte, war dazu berufen. Als er sein Zeit verließ, vernahm er diese Aeußerungen, beobachtete die Zusammenrottungen der Soldaten, und ahnete, was erfolgen würde. Pfeilschnell flog er die Zeltengasse hinauf, zu des Prinzen Zelt, und meldete ihm die bevorstehenden Auftritte. Der Prinz dankte ihm für die Mittheilung, und bat ihn, sogleich seine Hakenschützen, größtentheils Unterthanen des Prinzen die ihn liebten, ausrücken zu lassen und zu dem Zelte zu führen, wo der Kriegsrath Statt gefunden hatte. Strahlen kehrte zurück, und befolgte das Gebot des Prinzen; allein schon wütheten die entfesselten Leidenschaften, schon brauste das Feuer der Empörung überall, schon war de Hammes, einer der wackersten Hauptleute, erschossen, und eine Kugel hatte des Prinzen Degen von seiner Seite gerissen, als Wilm van Strahlen mit den Hakenschützen anlangte, und sie mit scharfer Ladung vor die Meuterer aufstellte. Alle Bande schienen gelöst, und Verderben drohte der ganzen Unternehmung. Ruhig zielten indeß Wilm's Hakenschützen, und harrten des Gebots. Noch einmal versuchte Oranien die zauberhafte Beredtsamkeit, die ihm zum Herrscher über die Menschenherzen machte. Noch einmal trat er kühn vor sie hin, ihnen das Strafbare ihres Benehmens zu zeigen, sie an das Kriegsrecht zu erinnern—und sein Wort siegte; die imponirende Größe des Mannes erschütterte die Gemüther der wilden Rotten. Friedlicher, glücklicher endete der Aufruhr, der unter so äußerst bedenklichen Anzeigen begonnen hatte, und Oranien führte sein Heer den Ufern der Maas zu, wo Alba ein verschanztes Lager bezogen hatte. Ein heldenkühner Uebergang über den Fluß führte den Prinzen Alba gegenüber; aber der alte Krieger hatte seine Pläne reiflich durchdacht. Ihm schien es das Beste, den Prinzen ohne eine entscheidende Schlacht hinzuhalten. Dann mußten seine Geldquellen sich erschöpfen, sein Vorräthe sich vermindern und Meuterei unter seinen Truppen entstehen, die er nicht mehr bezahlen, nicht mehr ernähren konnte. Der Schlaue hatte richtig gerechnet. Er wich vorsichtig jedem bedeuten Treffen aus, wie auch der Prinz, nicht minder erfinderisch in Schlauheit und List, ihn zu locken, ja zur Schlacht zu nöthigen suchte. Umsonst waren des Prinzen Hin- und Herzüge—Alba blieb sich völlig gleich in seiner angenommenen Rolle. So rieb Oranien's Kraft sich auf. Immer ungünstiger wurde die Jahreszeit, immer mehr fehlte es an dem Nöthigsten, immer weniger Hoffnung blieb, Alba'n aus seiner Ruhe zu reizen. Der Prinz vermochte es nicht mehr, länger im Felde zu bleiben und beschloß, durch Hennegau nach Frankreich zu gehen, um sich an Condé und Coligni anzuschließen, und unter veränderter Gestalt denselben Feind des Glaubens zu bekämpfen. Doch jener unselige meuterische Geist seines Heeres nöthigte ihn, dies nach Straßburg zu führen, wo er es zum großten Theil entließ, und mit seinen Brüder und Freunden, zwölfhundert Reiter führend, zum Herzog Wolfgang von zweibrücken stieß, der den Hugenotten zu Hülfe zog.

Abermals in seinen schönsten Hoffnungen getäuscht, sah Wilm von Strahlen unmuthig auf das verunglückte Unternehmen des angebeteten Prinzen, und fing fast zu zweifeln an, daß jemals seines Vaterlandes Rettungsstunde auf diese Weise schlage. Eine tiefe Schwermuth, deren Keime die Erfahrungen der letzten Jahre in ihm erzeugt und genährt hatten, begann sich sein Gemüth immer mehr zu umdüstern. Das Leben lag öde vor ihm. Seine höchsten Zwecke, seine schönsten, begeisternsten Ideen schienen sich ins Unerreichbare zu verlieren. Vergebens hatte er seine Kräfte angestrengt sein Blut geopfert. Der Verrath knickte seine schönsten Blüthen: die Theuern, an denen sein Herz hing, waren zum Theil mit Haß und Verachtung, vielleicht Fluch auf ihn hinüber gegangen. Seiner Liebe Glück war zertrümmert, Elisabeth verschwunden. Lebt sie noch, dann war auch ihr Herz vom höllischen Gifte des gräßlichsten Verdachtes gegen ihn erfüllt—und er konnte nicht sich reinigen von dem gräßlichen Schatten, der auf ihm lag, konnte nicht das höllische Gewebe zerreißen, das Alles umstrickt hielt, was ihm so theuer war. De Ryk, der Einzige noch, der ihn kannte, verstand, liebte—auch er war fern, vielleicht gefallen unter Alba's Mordbeil, oder kühl gebettet auf des Meeres Grund. Allein, verlassen stand er im Leben da — Keinem angehörend und Allen.

Als Oranien bei Jondsigne sich mit dem Heerzuge des Grafen von Genlis zu vereinigen beabsichtigte, und dorthin zog, und auch er wieder in jene Gegenden kam, wo so schmerzliche Erinnerungen im Herzen geweckt wurden, konnte er der Sehnsucht nicht mehr gebieten. Er verließ das Heer um heimlich nach la Gauchere zu eilen. Von Breughel hoffte er durch dringendes Bitten Elisabeth's Aufenthalt zu erfahren. Groß waren die Gefahren dieses Unternehmens, aber Strahlen achtete sie nicht. Der Zug des Herzens war zu mächtig. Er kam verkleidet nach la Gauchere, und—fand Breughel nicht. Er war weggezogen, um den Stürmen des Krieges zu entgehen. Wenige Tage früher—und er hätte ihn noch gefunden. Nach Brielle hatte er sich mit seiner Familie gewendet, das war Alles, was er erfahren konnte. Bitter getäuscht, kehrte er glücklich zum Heere zurück, und folgte diesem dann bis Straßburg. Wohin sollte er nun? Ausgeschlossen aus der Heimath—ohne Habe—blieb ihm nur ein Ausweg—mit dem Prinzen nach Frankreich zu gehen, und im wechselnden Kriegsglück das Düstre seiner Lage, wenn auch nicht auf immer, doch auf Augenblick zu vergessen, und seinen Kräften eine neue Bahn der Uebung zu eröffnen. Was er dort verlassen, fand er hier—eine heilige Sache ohne Glück. Oft unterliegend, nie entscheidend siegend, theilte Coligni Oranien's Geschick—doch er war auch großherzig, wie er; muthig, wie er; unerschütterlich, wie er, dem er durch Bande der Liebe noch näher verbunden werden sollte. Ein Herz, wie das Wilm van Strahlen's konnte auf die Dauer nicht Beruhigung—nicht einmal Nahrung in diesen Kämpfen finden. Er stritt auf fremdem Boden, für eine zwar hochheilige, doch fremde Sache, während sein Vaterland aus tausend Wunden blutete, und keine heilende, rettende Hand da war. Glühender war nach dem Unglücke Oranien's seine Erbitterung gegen Alba geworden, gegen die Spanier, die seines Volkes edelste Männer hinmordeten, oder als Bettler in die weite Welt trieben, und gierig, wie Hyänen, des Vaterlandes Mark verschlangen. Sein Haß kannte keine Grenzen. Sein verödetes Leben war diesem Hasse, der Rache und der Rettung des Vaterlandes auf immer geweiht. In Oranien's hohem Geiste sah Wilm den einzigen, den letzten Hoffnungsanker seines Volks. An ihn band ihn Liebe und Entschluß. An seiner Seite stritt er, und Oranien erkannte ihn und hielt ihn hoch. Strahlen war darum nur in Frankreich geblieben, weil Oranien blieb, und als er jene gefahrvolle Reise über Mömpelgard ins Vaterland antrat, da war Wilm einer der vier Getreuen, die, des Prinzen Gefahren theilend, jene seltsame Fußreise mit ihm antraten, und glücklich mit ihm in Dillenburg anlangten.

(Fortsetzung folgt.)

Unpank der Politiker. — Der „Jefferson Demokrat" von Pottsville beklagt sich über die Undankbarkeit der Aemtersucher und sagt: —„Wir wollen nicht verschweigen, daß es Einem in Schuylkill County herzlich sauer gemacht wird, ein standhafte demokratische Zeitung herauszugeben. Die nominirten Candidaten (wir sprechen nicht gerade von den diesjährigen) halten es im Allgemeinen für selbstverständlich, daß der Editor einer Partei sich für sie das Hinzumarteren und die Finger krumm schreiben muß, ohne auf Belohnung, oder selbst nur Dank Anspruch machen zu dürfen.
Wenn sie Druck Arbeiten haben, laufen sie damit in unabhängige oder gar republikanische Offiecn, und sind sie erst im Amte, so wird des Mannes, der die härteste und wichtigste Arbeit des Wahlkampfes verrichten mußte, gar nicht mehr gedacht. Freilich giebt es ehrenvolle Ausnahmen; aber in Vorstehendem schildern wir Erfahrungen, welche wir leider mit zu vielen Aemtersuchern und Aemterhaltern machten."
☞ Vorbemerkte Worte unseres werthen Herren Collegen lassen sich auch auf unser County anwenden, wo es Leute giebt, welche an einer chronischen „Aemtersucht" leiden und bei jeder bevorstehenden Wahl um die Gunst und Unterstützung der demokratischen Partei und deren Blätter mit der größten Besorgniß buhlen, während sie gleichzeitig ihre „Privat-Arbeiten" den Druckereien der gegnerischen Partei zukommen lassen und wenn sich eine Gelegenheit bietet, den demokratischen Organen, welche für sie in's „Geschirr" gingen, erkennlich zu sein, deren Existenz völlig zu ignoriren scheinen.
Wir kennen Leute, welche nach hohen Stellungen in der Partei aspiriren, aber so gemein sind, daß sie nicht nur sich weigern, ihre Subscriptions-Gelder für die Zeitung zu bezahlen, sondern sogar noch von derselben, wenn sie wieder als Candidaten auftreten, in's Schlepptau genommen, gepufft und angepriesen zu werden erwarten.
Es ist hohe Zeit, daß solche Personen zur Vernunft und Besinnung gebracht werden. Dies muß und wird unsrerseits künftighin geschehen.
Während wir nach wie vor für den Erfolg unserer Partei arbeiten werden, wie es die Pflicht erheischt, sollen auch den Candidaten die Pflichten, welche sie gegen ihre Partei-Blätter haben, unter die Nase gerieben werden.
Aemterjäger (sagt mit Recht ein Wechselblatt,) pflegen eine jämmerliche Rolle zu spielen;—anfangs sind sie „kriechende Bettler" und schließlich „undankbare Menschen."

Tod von Aaron Ritter, Esq. — Am Dienstag den 11. November, Morgens um 8 Uhr verschied in seiner Wohnung, Nro. 232 Penn Straße, Reading, Herr Aaron Ritter im 58sten Lebensjahre. Am Freitag Abend zuvor hatte er einem Schreiner bei einer Arbeit im Hause geholfen, und als er sich die Hände wusch, fühlte er das Herannahen eines Schlaganfalles und sagte zu seiner Gemahlin sie solle sich nicht beunruhigen, falls er krank würde. Trotzdem daß ärztliche Hülfe sofort herbeigerufen und ihm zur Ader gelassen wurde, verlor er doch bald das Bewußtsein und blieb so bis zur Stunde seines Todes.
Der Verstorbene war der Sohn des Achtb. John Ritter und lernte das Druckergeschäft in seines Vaters „Adler"-Office. Als das Geschäft in die Hände des verstorb. Richter Kessler überging, zog er sich vom aktiven Antheil an demselben zurück, obgleich er immer noch den lebhaftesten Antheil an dem Gedeihen der Zeitung nahm. Er war ein prunkloser Mann von außerordentlich bescheidenem Auftreten, aber dennoch stark in seinen Ueberzeugungen und fest in seinen Entschlüssen. Seine vielen Akte der Wohlthätigkeit suchte er sorgfältig vor den Augen der Oeffentlichkeit zu verbergen, um so tiefer wurden sie von den Empfängern gefühlt, die seinen Weggang schmerzlich beklagen werden. An dem Fortschritt und Gedeihen unserer Stadt nahm er den regsten Antheil und manches progressive Werk erfreute sich seiner thätigen Unterstützung. Sein Tod wird nicht nur von einem großen Kreise von Verwandten und Freunden, sondern von der ganzen Gemeinde beklagt.—Adler.

Die Gesammtzahl der im Monat August in Europa bekannt gewordenen Schiffsverluste beläuft sich auf 182, darunter 170 Segelschiffe und 12 Dampfschiffe; diese Verluste vertheilen sich wie folgt: Segelschiffe auf See verlassen 6, gesunken zum Folge von Collision 26, gekentert 2, gestrandet und wrack 129, condemnirt und verkauft 8, durch Feuer zerstört 2, verschollen 3., zusammen 176 Segelschiffe. Dampfschiffe gesunken (zum Theil in Folge von Collision) 3, gestrandet und wrack 8, durch Feuer zerstört 1, zusammen 12 Schiffe.
Der Nationalität nach vertheilen sich diese Verluste auf folgende Länder: England 118 Segelschiffe, 10 Dampfschiffe. Frankreich 18 Segelschiffe. Ver. Staaten 10, Norwegen 7, Deutschland 4, Holland 3, Griechenland 2, Gatemala 2, Italien 2, Portugal 2, Rußland 2, Spanien 1 Segelschiff, 1 Dampfschiff, Schweden 1 Segelschiff, 1 Dampfschiff, Oesterreich, Chili, Nicaragua und Türkei je 1 Segelschiff.

Monat November. — Der November führt seinen Namen von dem lateinischen Worte „Novem" (Neun), weil er bei den Römern als neunter Monat des Jahres galt. Die alten Schriftsteller hießen ihn „Wind- und Reif-Spender, Sonderling, mürrischen Gesellen, Heuler, Wegbahner und Verboten des Winters;"
Der Schütze schnellt den Pfeil vom straffen Bogen,
Derselbe saust und tönt wie Grabes-Lied;
Schon sind des Haines Sänger weggezogen,
Schon ist der Reiz der Fluren abgeblüht;
Schon regen sich die aufgethürmten Wogen,
Weil Boreas wild durch die Lüfte zieht.
Der Weise nur versteht das Ziel zu treffen,
Er läßt sich durch sein falsches Blendwerk äffen.

Berufswahl.—Sag' mir doch Pepi, was willst denn Du einmal werden?
Ja, die Mama sagt immer: Pepi, Du wirst einmal derselbe Lump wie Dein Papa!

Europäisches.

Aus Württemberg.

Nach einer oberflächlichen Schätzung haben die württembergischen Bierbrauer im verflossenen Jahre über 3 Millionen Gulden Malzsteuer bezahlt, somit wären g